

16. Landtag von Baden-Württemberg, 81. Sitzung

Mittwoch, 23. Januar 2019, 09:00 Uhr

Rede

des Vorsitzenden der CDU-Landtagsfraktion,

Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL

zur Regierungsinformation

„Europa-Leitbild der Landesregierung“

Es gilt das gesprochene Wort.

Prof. Dr Wolfgang Reinhart MdL:

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Baden-Württemberg liegt mitten im Herzen von Europa. Unser Land ist europäische Region par excellence. Wir sind die einzige Region Europas, die gleichermaßen an den beiden großen europäischen Strömen Rhein und Donau liegt. Wir sind ganz eng mit Europa verflochten, und zwar wirtschaftlich, politisch, kulturell und vor allen Dingen auch von Mensch zu Mensch. Unser Wohlstand und unsere Zukunft hängen direkt von Europa ab. Wir wollen, dass das auch in Zukunft bei uns so bleibt, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Baden-Württemberg exportiert Waren im Wert von über 100 Milliarden € pro Jahr in die EU-Länder. Es ist nicht nur diese abstrakte Zahl, es sind die ganz konkreten Geschäftsmodelle unserer Unternehmen, ihre Lieferketten, Absatzchancen und

Arbeitsplätze im Land, die nur Europa sichern kann. Jeder dritte Arbeitsplatz bei uns hängt vom Export in die Europäische Union ab.

Europa ist ökonomische Realität, aber auch politische Notwendigkeit. Daran kommt niemand vorbei. Gerade wir Baden-Württemberger brauchen Europa; denn wir sind die größten Gewinner dieser europäischen Einigung. Das ist – das wurde zu Recht gesagt – Staatsräson und Verfassungsauftrag zugleich. Das hält auch dieses Europaleitbild zutreffend fest.

Erwin Teufel hat es einmal so formuliert: Jeder, der bei Verstand ist, ist Europäer. – Ich finde, dem ist nichts hinzuzufügen.

Antoine de Saint Exupéry hat in seinem „Le Petit Prince“ gesagt:
Man sieht nur mit dem Herzen gut.

Europa ist für uns Baden-Württemberger auch eine Sache des Herzens.

Wir pflegen eine enge Partnerschaft mit Frankreich. Gestern wurde der Élysée-Vertrag unterzeichnet. Der Ministerpräsident hat vorhin zu Recht Macron zitiert:

Europa ist das Schutzschild gegen die Stürme der Welt.

Wenn wir dieses Zitat heute lesen, dann erinnert uns das auch zutiefst an europäische Geschichte, nämlich an die Geschichte des Bodenseeraums, des Donaumaums und an die unzähligen Städtepartnerschaften.

All das ist viel gelebte europäische Wirklichkeit in unserem Land. Wir sind stolz auf diese europäische Identität, auf dieses Lebensgefühl, und wir wollen, dass Baden-Württemberg eine starke Region in einem starken Europa bleibt.

Richtig ist – es wurde angesprochen –: Europa geht momentan auch durch eine Phase der Bewährung; der Ministerpräsident hat das beschrieben. Dabei sehen wir: Das große Friedens- und Freiheitsversprechen der europäischen Integration hat an Strahlkraft

verloren. Die politische Vision der Einigung Europas reicht für viele europäische Bürger als Rechtfertigung für europäisches Handeln nicht mehr aus. Freizügigkeit und Rechtssicherheit in ganz Europa, das ist mittlerweile vielen selbstverständlich geworden.

Ich sehe übrigens die größte Gefahr heutzutage in der Gleichgültigkeit gegenüber Europa.

Umso wichtiger ist es, unser Bild von Europa zu schärfen, unsere Erwartungen an Europa zu ordnen und sich unserer Rolle in Europa immer stets neu zu vergewissern.

Deshalb danke ich im Namen der CDU-Fraktion dem Ministerpräsidenten und dem Europaminister für die Initiative zu diesem Europeleitbild und für diesen landesweiten Dialogprozess, an dem ja auch Kollegen unserer Fraktion gern mitgearbeitet haben. Beides macht deutlich: Baden-Württemberg denkt europäisch, und es bringt sich als europäische Region engagiert ein. Das sind wichtige Botschaften, die wir hinaus nach Europa, aber auch hinein in unser Land schicken. Sie helfen, mehr Akzeptanz, mehr Legitimation und vor allem mehr Begeisterung für Europa zu schaffen, und darauf kommt es an.

Hierfür steht auch der Europaausschuss, den dieses Parlament einmal eingerichtet hat; der Vorsitzende des Europaausschusses ist hier. Das Ressort war ja früher dem Ständigen Ausschuss angegliedert. Wir wollten durch die Bildung eines eigenen Ausschusses der besonderen Bedeutung Europas für unser Land Rechnung tragen.

Vielleicht war Europa noch nie so gefragt und gefordert wie heute. Es muss Antworten geben auf die großen Probleme in der Welt wie Migration, Terror, Umweltschutz, aber auch Sicherheit und Finanzmärkte, um nur einige zu nennen. Europa muss, wie der Ministerpräsident angesprochen hat, Gestaltungsaufgaben wie die Digitalisierung angehen.

Die Welt ist doch ein Dorf geworden. Wir alle wollen, dass Baden-Württemberg nicht nur Innovationsregion in Europa ist, sondern dies auch in Zukunft bleibt. Darauf muss es ankommen.

Dabei ist klar: Nur gemeinsam können wir künftig noch im Konzert der Großen mitspielen. Denn im Weltorchester von demnächst 8 Milliarden Menschen wird selbst Deutschland

gerade noch eines von 100 Orchestermitgliedern stellen. Da ist schon die Frage: Spielen wir noch die erste Geige, oder schlagen wir in Zukunft nur noch die Triangel von ganz hinten.

Darauf wird es ankommen müssen, wenn wir die Entwicklung in der Welt sehen.

Deshalb gilt: Nur ein einiges Europa wird in der zukünftigen Weltordnung zwischen Amerika und Asien überhaupt noch eine Rolle spielen können. Nur in einer handlungsfähigen Union werden die europäischen Nationen auch in einer Welt hörbar bleiben, in der 90 % der Menschen eben keine Europäer sein werden.

Wir brauchen Europa für die Sicherheit in der Welt. Wir brauchen Europa für den Schutz unserer Grenzen. Wir brauchen Europa als Förderer der Groß- und auch der Spitzenforschung. Wir brauchen Europa im Kampf für den Freihandel. Deshalb will ich unterstreichen: Mit Abschottung oder gar mit Populismus, Protektionismus oder Nationalismus werden wir die Probleme der Zukunft nicht lösen können.

Es wurde vom Kollegen Schwarz zu Recht angesprochen: Das Brexit-Abenteuer ist doch ein warnendes Beispiel. Es hinterlässt am Ende nur Verlierer und nur Chaos.

Schon jetzt kostet der Brexit die Briten in jeder Sekunde rund 1 000 Pfund. Der Weg hinaus aus Europa ist ein Irrweg. In einer globalen Welt – die Welt ist ein Dorf geworden – ist Europa mehr denn je gefordert. Es ist unsere Zukunft.

Herr Kollege Gögel, auch Ihr Bundesvorsitzender Meuthen hat heute wieder weltöffentlich verkündet: Man braucht kein Europaparlament mehr. Sie sprechen davon, Sie wollen mehr Demokratie. Ein Parlament abzuschaffen heißt weniger Demokratie und nicht mehr Demokratie.

Ich will aber auch sagen: Europa kann sich nur gesund entwickeln als Europa von unten. Da gibt es überhaupt keinen Gegensatz. Europa – das unterstreicht auch das Leitbild mit Recht – wird nicht stärker, wenn wir einfach immer noch mehr Aufgaben zentralisieren oder gar vergemeinschaften. Ein gemeinsames Europa kann nur erfolgreich sein auch im Respekt vor nationalen und regionalen Kompetenzen und Eigenheiten. Auch das ist uns wichtig.

Das betrifft aus unserer Sicht z. B. die Besonderheiten – der Ministerpräsident hat sie angesprochen –, seien es unsere soliden Sparkassen, seien es unsere Genossenschaftsbanken, oder sei es die kommunale Selbstverwaltung mit ihrer Wasserversorgung. Auch das ist uns wichtig. Wir wollen Europa von unten, ein subsidiäres und ein transparentes Europa.

Europa muss nicht immer mehr, sondern es muss das Richtige machen. Darauf wird es ankommen. Es darf nicht zur technokratischen Routine erstarren. Es darf sich nicht erschöpfen mit Quisquilien oder Detailvorgaben. Auch für Europa muss gelten: Jede Aufgabe muss dort erfüllt werden, wo sie besser, billiger und bürgernäher erfüllt werden kann. Wir wollen ein Europa mit klar geordneten Zuständigkeiten. Wir wollen ein subsidiäres, ein transparentes, ein schlankes und vor allen Dingen ein bürgernahes Europa. Das ist uns wichtig.

Gerade wir im Land haben die Chance und die Aufgabe, das Europa von unten zu leben. Wir sind diejenigen, die das europäische Wurzelwerk stärken. Ich nenne die kleine Außenpolitik, die internationale Zusammenarbeit, auch solche Projekte wie das Leitbild. Denn so funktioniert es. So wird sein Mehrwert auch ganz konkret erlebbar, und das muss unser Ziel bleiben.

Heimat und Europa schließen sich eben nicht aus. Heimatverbunden und weltoffen sein ist kein Gegensatz, ganz im Gegenteil!

Deshalb ist es wichtig, dass auch der neue Élysée-Vertrag, der gestern unterzeichnet wurde, eine starke und auch eine ausdrücklich regionale Perspektive enthält. Die Kanzlerin sagte gestern zu Recht, dass dieser Vertrag und die deutsch-französische Freundschaft Taktgeber für die Europäische Union sein sollen, gerade für mehr grenzüberschreitende Zusammenarbeit vor Ort und auch die dreidimensionale Metropolregion. Es wurden die Beispiele angesprochen.

Ich will an dieser Stelle abschließend erwähnen: Wir haben über 400 Städtepartnerschaften in diesem Land Baden-Württemberg mit Frankreich. Die deutsch-französische Aussöhnung ist das Erfolgsmodell, das wir in der längsten Friedenszeit der modernen Geschichte leben dürfen. Dafür müssen wir an einem solchen Tag dankbar sein.

Wir wollen deshalb Europa auch Respekt zollen. Europa wird blühen, wenn es den Kräften der Spaltung und des Nationalismus ein Europa der Regionen entgegensetzt. Wir haben Raum und Respekt für Verschiedenheit.

Wir als Union verstehen uns seit der Gründung auch als Europapartei. Wir sagen aus Überzeugung Ja zu Europa. Wir sind in Europa nicht das Ende, sondern die Zukunft der europäischen Nationen und Regionen. Wir sehen, wie Europa allen Europäern nützt: freies Reisen, bezahlen mit der gemeinsamen Währung, studieren und arbeiten ohne Grenzen, europäische Bürger- und Verbraucherrechte, Wohlstand und Frieden.

Deshalb, meine Damen und Herren: Das Europa von heute ist sicher nicht frei von Fehlern, aber es ist im Grunde genommen das beste Europa aller Zeiten.

Als Adenauer und de Gaulle damals den Élysée-Vertrag als erste unterzeichnet haben, hat Adenauer gesagt:

Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für ... alle.

Dies gilt heute erst recht und mehr denn je.